# Namslauer Stadtblatt

## Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

**Bezugs-Preise:**
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigen-Preise:**
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 238 | Donnerstag, den 12. Oktober | 1939


# Die beste Friedensgarantie

Wenn wir das Echo betrachten, daß die Rede des Führers in der Presse des befreundeten und neutralen Auslandes gefunden hat, so sehen wir, daß immer die gleichen Gesichtspunkte herausgestellt werden, nämlich, daß in den Aeußerungen des Führers immer wieder zugleich **der Beweis für seine Friedenspolitik zu finden ist**, der gegenüber aber auch zugleich die **außerordentliche Entschlossenheit** betont wird, mit der das deutsche Volk bereit ist, falls man die Friedenspolitik des Führers mißachten will, den dem deutschen Volke aufgezwungenen Kampf bis aus Ende zu führen unter der einzigen Parole „Deutschland kapituliert nie!" Wenn „Popolo d'Italia" schreibt, Adolf Hitler habe seinen Standpunkt in unmißverständlicher Klarheit wiederholt, dann fügt die „Gazzetta del Popolo" angesichts der klaren Haltung Deutschlands die Frage hinzu, was denn nun eigentlich die englisch-französischen Kriegsziele seien?

Diese Kriegsziele sind durch die Rundfunkansprache Daladiers durchaus nicht klargestellt worden, und so ist es bezeichnend, daß in den politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt wohl der unerschütterliche Friedens- und Kampfeswillen Adolf Hitlers betont wird, daß man dort aber die Auslassungen des französischen Ministerpräsidenten mehrfach als „bedauerlich" bezeichnet hat. Besonders ist man von dem Opferwillen des deutschen Volkes, wie er im Winterhilfswerk zum Ausdruck kommt, ehrlich beeindruckt, und ein jugoslawischer Politiker meinte, solange ein Volk freiwillig und freudig solche Opfer zu bringen imstande sei, könne ihm niemand etwas anhaben.

Unsere Opferwilligkeit und Entschlossenheit ist der höchste und schönste Ausdruck der Verbundenheit zwischen Volk und Führung sowie der Einigkeit des gesamten Volkes. Das deutsche Volk weiß, daß der Führer nichts weiter will, als für das deutsche Volk einen Frieden zu schaffen, der es möglich macht, daß die Deutschen in ihrem eigenen Lebensraum auch wirklich leben können. Das ist die Garantie, die Deutschland fordert. Es ist abwegig, dem Führer Pläne zu unterschieben, als ob er Europa unterdrücken wolle. Im Gegenteil, er hat dadurch, daß er das deutsche Volk von dem Joche des Versailler Vertrages erlöste und zugleich auch dem europäischen Raum eine bisher niegekannte Sicherheit gegeben. Was der Führer getan hat, waren keine Eroberungen, sondern Befreiungstaten. Wir haben nicht Oesterreich" „annektiert", wie es unsere Gegner so gern nennen, sondern wir haben die Deutschen Oesterreichs auf ihren eigenen Notruf hin von einem Regime befreit, das deutschfeindlichen Kräften hörig gewesen ist. So reiht sich eine Befreiungstat an die andere, und selbst das tschechische Volk ist in Wahrheit nie freier gewesen als heute, wo es unter dem Protektorat ungestört seinem Volkstum leben kann und heilfroh ist, daß es nicht mehr der Spielball politischer Hasardeure ist.

Daladier verlangt Garantieen? Haben wir nicht den Franzosen ihre Grenzen garantiert? Haben wir nicht auf das Elsaß verzichtet und in unserem Volke die gefährliche Ideologie von der deutsch-französischen Erbfeindschaft ausgerottet? Das sind Friedenstaten und Garantien, die man nicht unterschätzen darf, und die man vor allen Dingen nicht hinwegfegen darf, wie es eine gewisse Presse in England und Frankreich immer wieder versucht, zuletzt in der schlimmsten Form durch die Entstellung und Verfälschung der Führerrede.

Die besten Garantien, die gegeben werden können, liegen in der Ausschaltung jener Elemente, die nicht am Frieden Europas, sondern am Kriege ein Interesse haben. Diese Kräfte hat man nicht nur in Deutschland erkannt, sondern mehr und mehr werden sie auch von den neutralen Beobachtern aufgezeigt. So heißt es z. B. in dem Leitartikel der ungarischen Zeitung „Uj Magyarsag", der sich mit den Zielen der englischen Kriegspartei beschäftigt, **daß offenkundig fremdrassige Elemente am Werk seien, die die englische Politik an unsichtbaren Fäden leiten. Es handele sich dabei um den Geist des internationalen Judentums, das haßerfüllt hinter der Maske der Weltdemokratie stehe und nach der Weltherrschaft strebe. Am Ende dieses Weges stehe aber nicht der Weltfriede, sondern die Vernichtung.**

**In gleicher Richtung bewegen sich die Bemerkungen des schwedischen Blattes „Nationen", das schreibt, es komme der Allgemeinheit zu wenig zum Bewußtsein, daß ein großer Teil der Weltpresse jegliche Friedensbestrebung bekämpft, weil diese Presse vom jüdischen Kapital beherrscht wird.**

**Wenn diese heterischen Kräfte, die das friedliche Zusammenleben der Völker vergiften, endlich ausgeschaltet werden, wird es kaum noch nötig sein, andere Garantien für einen Frieden zu fordern, als sie in dem guten Willen der Völker gegeben werden, die von dem Druck der Lüge, Verleumdung und Verhetzung durch die Kriegstreiber und ihre jüdischen Hintermänner befreit, niemals mehr auf den Gedanken kommen würden, sich für etwas anderes als allein für die Verteidigung des eigenen Vaterlandes gegen fremd. Angriffe zu schlagen. Die Garantie, daß wir von Frankreich nichts wollen, haben wir gegeben. Etwas Besseres kann einem Nachbarvolk ja gar nicht garantiert werden!**

# Der Arbeitsplan des Kriegswinterhilfswerkes

## Die Sammlungsarten und der Kreis der Betreuten

Nachdem der Führer das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 eröffnet und das deutsche Volk zu einem würdigen Opfer aufgerufen hat, werden Einzelheiten des Arbeitsplanes von der Reichsleitung des WHW. bekanntgegeben. Der Kreis der Hilfsbedürftigen wird möglichst alle diejenigen zusätzlich umfassen, die infolge des Krieges geschädigt sind. Außer den bisher vom WHW. Berücksichtigten, also den bedürftigen Alten und weniger auf Verdienenden, werden in diesem Rahmen als Kriegsgeschädigte insbesondere in Betracht kommen: Evakuierte aus den westlichen Grenzbezirken, ferner die bisher im Ausland ansässig gewesenen und bei Kriegsausbruch zurückgekehrten Reichs- und Volksdeutschen und Volksdeutsche, die in Danzig und den neu besetzten Gebieten der Hilfe bedürfen. Nicht zuletzt gilt die sorgsame Hilfsbereitschaft des Kriegs-WHW. natürlich den Familienmitgliedern von Kriegsteilnehmern und den Hinterbliebenen. Aber auch da wird diese wertvolle zusätzliche Hilfe einsetzen, wo wegen des Krieges wirtschaftliche Umstellungen erfolgen mußten, die eine Einkommensminderung und besondere Schwierigkeiten zur Folge hatten. Sodann wird, wie Reichsminister Dr. Goebbels bereits hervorhob, das Kriegs-WHW. natürlich den vorrangend notwendigen Arbeitsgebiete der NSV. fördern, insbesondere das Hilfswerk „Mutter und Kind" und die Kindergärten, den NSV.-Bahnhofsdienst und die NS.-Schwesternstationen, die den notwendigen Ausbau finden.

Die Mittelbeschaffung bedient sich zunächst wieder des Lohn- und Gehaltsabzuges in Höhe von 10 v. H. der festgesetzten Lohnsteuer, wofür die Türplakette gewährt wird. Die 10 v. H. werden, wie schon klargestellt wurde, nur von der normalen Lohnsteuer erhoben, nicht auch von dem 50prozentigen Kriegszuschlag. Daneben tritt wieder das Armenopfer, eine einmalige Leistung, die auch in Raten gezahlt werden kann. Weiter können Opferbücher aufgelegt werden, jedoch nicht in Dienstgebäuden der Behörden und in Betrieben. Außer dem schon genannten Tag der Wehrmacht werden auch wieder ein Tag der Nationalen Solidarität und ein Tag der Deutschen Polizei durchgeführt.

Der bisherige Eintopf-, jetzige Opfersonntag wird erstmals am 22. Oktober und dann an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt. Die erste Reichsstraßensammlung findet am 14. und 15. Oktober statt. Es sammeln die DAF., die dabei eine Serie von sechs Büchlein verteilt, deren Motto „Der Führer macht Geschichte" lautet. Die Büchlein enthalten Bilder und Texte aus den Jahren 1933 bis 1938. Bei der zweiten Reichsstraßensammlung am 4. und 5. November sammeln die Gliederungen SA., SS., NSKK., NSFK. und verteilen dabei Anstecksabzeichen in Form germanischer Schwerter und Dolche. Zur dritten Reichsstraßensammlung tritt am 16. und 17. Dezember die HJ. an; sie verteilt gedrechselte Holzsäuren. Auch Gaustraßensammlungen, WHW.-Briefmarken und -Postkarten sowie Spendenkarten der Reichsbahn sind wieder vorgesehen.

Sachspenden werden diesmal grundsätzlich nicht verteilt. An ihre Stelle treten die Wertschecke zu 50 Rpf., 1 und 5 RM. Sie berechtigen nur zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken und Stoffen auf Grund der Bezugscheine. Die Pfundspende wird diesmal nicht durchgeführt. Es darf aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Volksgenossen die sonst hierfür aufgewandten Beträge an den Opfersonntagen zusätzlich spenden. Vorgesehen sind dagegen Kleidersammlungen. Ausbesserungsfähige Stücke werden in den Nähstuben der NS.-Frauenschaft wiederhergestellt, die übrigen im Rahmen des Vierjahresplanes verwertet.

# Litauen erhält Wilnagebiet

**Beistandspakt der Sowjetunion mit Litauen**

**Die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Litauen, die vom 3. bis 10. Oktober geduert hatten, sind zum Abschluß gebracht worden. Sie endeten mit der Uebergabe der Stadt und des Gebietes von Wilna an Litauen und mit der Unterzeichnung eines Beistandspaktes nach dem Muster der mit Estland und Lettland abgeschlossenen Verträge.**

**An den Verhandlungen nahmen teil: von sowjetrussischer Seite Stalin, der Regierungschef und Außenkommissar Molotow, der Stellvertretende Außenkommissar Potemkin und der sowjetrussische Geschäftsträger in Kowno, Posdnjakow; von litauischer Seite der Außenminister Urbšys, der Stellvertretende litauische Ministerpräsident Bizauskas, der Armeegeneral Raštikis und der litauische Gesandte in Moskau Natkevicius.**

*

Die Rückgabe Wilnas an Litauen ist ein Akt der Wiedergutmachung; denn die Polen hatten die Stadt Wilna und das Gebiet von Wilna in gleicher Weise geraubt, wie sie seinerzeit sich diejenigen Gebiete, die nun endlich wieder deutsch geworden sind, angeeignet hatten. Wie brutal und rücksichtslos gegenüber völkischen Interessen der Raub des Wilna-Gebietes gewesen ist, geht allein daraus hervor, daß selbst noch in der litauischen Verfassung aus dem Jahre 1928 Wilna als die Hauptstadt des Landes bezeichnet wurde, obgleich diese Stadt in Wirklichkeit schon 1920 in polnische Hände gefallen war. Das Unrecht an Litauen konnte nun endlich wiedergutgemacht werden, nachdem die polnische Armee besiegt und durch das deutsch russische Vorgehen im Osten die Möglichkeit der Befreiung der Ostgebiete gegeben worden war.

# Englische Seestreitkräfte gestellt

**Gemeinsame Operationen der deutschen See- und Luftstreitkräfte in der Nordsee.**

DNB. Berlin. Vom 7. Oktober beginnend fanden gemeinsame Operationen von schweren und leichten Seestreitkräften sowie Luftstreitkräften in der nördlichen Nordsee und an der norwegischen Westküste statt. Den im Verlauf der Operationen angesetzten Luftstreitkräften gelang es, englische Seestreitkräfte zu stellen und, wie bereits berichtet, zu schädigen. Die Operationen werden fortgesetzt.

## Der Tagesbericht des OKW.

DNB. Berlin, 11. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich die deutschen Truppen in **Mittelpolen der längs des Bugs verlaufenden deutsch-russischen Interessengrenze.**

**Im Westen: nach ruhig verlaufener Nacht tagsüber schwache Artillerietätigkeit.**

## Reval und Moskau einig

**Beistandspakt regelt militärische Zusammenarbeit.**

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Reval wurde zwischen der sowjetrussischen und der estnischen Abordnung, die in Reval über die Durchführung der Bestimmungen des Beistandspaktes verhandelt haben, eine Einigung erzielt und ein entsprechendes Protokoll über Fragen des Landheeres und der Luftwaffe unterzeichnet. Uebereinstimmung wurde auch hinsichtlich der Seestreitkräfte erzielt.

Im Laufe des Mittwoch trafen im Revaler Hafen vier sowjetrussische Kriegsschiffe zu einem offiziellen Besuch ein. Ihre Begrüßung wird nach den internationalen Regeln durch Austausch von Salutschüssen erfolgen. Die Führer der sowjetrussischen Abordnung übermittelten dem Oberbefehlshaber des estnischen Heeres, General Laidoner, im Auftrage ihrer Regierung eine Einladung zu einem offiziellen Besuch in Moskau. General Laidoner hat die Einladung angenommen und wird ihr nach Unterbringung der sowjetrussischen Truppen an den vorgesehenen Orten in Estland Folge leisten.

## Finnische Abordnung in Moskau

Mittwoch traf wieder ein fahrplanmäßigen Zug aus Leningrad die finnische Regierungsdelegation mit Staatsrat Paasikivi an der Spitze in Moskau ein, um auf Ersuchen der Sowjetregierung die Verhandlungen über die Finnland und die Sowjetunion berührenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zu führen.

# Durch Blut geheiligte Freundschaft

**Armeebefehl Dr. Tisos an die slowakische Wehrmacht.**

Ministerpräsident Dr. Tiso richtete an die slowakische Wehrmacht einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt:

„Unsere Truppen haben an der Nordgrenze die historische Aufgabe erfüllt, das Gebiet der Slowakei vor einem feindlichen Einfall zu sichern und dem Mutterlande die zu Unrecht geraubten Gebiete wieder einzugliedern. Dieses erste Auftreten der slowakischen Wehrmacht hat die Achtung vor unserer Tapferkeit und Organisation als auch den Dank der deutschen Wehrmacht für die Leistungen der slowakischen Armee und die Anerkennung des großen Führers des deutschen Volkes, Adolf Hitler, selbst hervorgerufen. Unser Bündnis mit dem Deutschen Reich wurde dadurch nicht nur gefestigt und herzlicher gestaltet, sondern darüber hinaus in eine unerschütterliche, durch Blut geheiligte Freundschaft gewandelt."

Abschließend fordert Ministerpräsident Dr. Tiso in dem Armeebefehl die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten auf sich nunmehr mit aller Kraft für die friedliche Aufbauarbeit des slowakischen Staates einzusetzen.

## Wochenlang in England festgehalten

**Wie die niederländische Presse berichtet, ist der holländische Passagierdampfer „Noordam" der Holland-Amerika-Linie, der von New-York nach Amsterdam unterwegs ist, seit dem 25. September gezwungen, in den Downs der englischen Kontrollreede festzuliegen. Bis vor wenigen Tagen waren die zahlreichen holländischen und anderen neutralen Fahrgäste nicht in der Lage ihre Angehörigen zu benachrichtigen, so daß große Sorgen um ihr Schicksal entstanden.**

## Japanische Schiffe angehalten

**Die Seeräuberei Englands in ostasiatischen Gewässern eine Bedrohung Japans.**

**Die Zeitung „Nitschi-Nitschi" meldet, daß britische Kriegsschiffe wiederholt in der Nähe der japanischen Küste japanische Handelsschiffe angehalten hätten. Bisher seien Fälle in der Nähe von Formosa und kürzlich sogar bei Nagasaki zu verzeichnen gewesen. Im letzteren Falle handele es sich um die wichtige Schiffahrtslinie von Japan nach China, so daß die britischen Aktionen als Bedrohung gegen Japan aufgefaßt werden müßten.**

## Fadenscheinige Entschuldigungen

**Verlogene englische Antwort an Japan**

In Tokio hat die Tatsache, daß britische Kriegsschiffe in der Nähe japanischer Gewässer japanische Handelsschiffe aufgebracht haben, starkes Befremden erregt. Die Blätter erblicken in dem britischen Vorgehen um so mehr eine Unhöflichkeit, als Japan sich neutral erklärt hat. Heute nun erklärte der britische Militärattache in Tokio, die britischen Maßnahmen, seien, wenn sie auch befremdlich erschienen, „nicht gegen Japan gerichtet". Wenn japanische Schiffe angehalten worden seien, so nur deshalb, um sich zu vergewissern, „daß es sich wirklich um japanische und nicht um getarnte deutsche Schiffe handelte." (!!)

**Kriegswinterhilfswerk 1939/40.**

Die einzigartige Großkundgebung im Berliner Sportpalast zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks 1939/40 durch den Führer. Blick in die traditionelle Versammlungsstätte der nationalsozialistischen Bewegung während der Rede des Führers.
Weltbild (M).

## Vorbildliche Gefangenenbetreuung

**Internationale Anerkennung für das Deutsche Rote Kreuz.**

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz entsandte vor kurzem in die kriegführenden Länder Delegierten, die sich mit den nationalen Rotkreuzgesellschaften in Verbindung zu setzen und die Mitarbeit des Internationalen Komitees mit den betreffenden Regierungen bei der Fürsorge für Gefangene und Internierte sicherzustellen hatten.

Wie aus Genf gemeldet wird, hat sich der nach Berlin entsandte Vertreter sehr dankbar und anerkennend über die Behandlung geäußert, die ihm in Deutschland von allen zivilen und militärischen Behörden sowie vom Deutschen Roten Kreuz zuteil geworden sei. Er hat eingehend über die Unterbringung und Betreuung der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen berichtet und auf Grund eigenen Augenscheins eine Schilderung von der vortrefflichen Einrichtung der Gefangenenlager gegeben.

## Lloyd George will für den Frieden sprechen

Wie United Preß aus London meldet, hat Lloyd George die Absicht, auf einer Sondersitzung des Aktionsausschusses für den Frieden zu sprechen. Vorgesehen ist, daß Lloyd George seine Ansichten über eine sofortige Einberufung einer Konferenz zur Erörterung der Friedensvorschläge näher auseinandersetzen soll. Lloyd George soll mit dieser Sondersitzung einen Feldzug gegen die Träger der Ansicht eines „Krieges um jeden Preis" beginnen wollen.

# Daladier will Garantien

**Ueber die Aufklärung des französischen Volkes durch Deutschland verärgert.**

Der französische Ministerpräsident Daladier hielt eine Rundfunkansprache an das französische Volk. Er sagte unter Hinweis auf die Tatsache, daß sich Frankreich im Kriege befinde, sei es notwendig, über alle militärischen Operationen zu schweigen. Aber es sei natürlich, daß das französische Volk über die Ideen und die Entscheidungen der Regierung, vor allem was die internationale Lage anlange, in Kenntnis gesetzt werden wolle.

Nachdem Daladier in der von der französischen Publizistik gewohnten Weise die angeblichen Kriegserfolge der französischen und englischen Streitkräfte mit ebenso pathetischen wie überheblichen Worten nachzuweisen versucht hatte und seinem Aerger über die deutsche Propaganda zur Aufklärung des französischen Volkes Ausdruck gegeben hatte, sprach er von der Brüderlichkeit, die sich im französischen Volk gezeigt habe und von der Hoffnung, daß die jetzigen schweren Prüfungen überstanden und die Gefahren überwunden werden können. Die Franzosen seien freie Menschen, so erklärte Daladier weiter, und fähig, ihr Wort zu halten. Weder Frankreich noch Großbritannien seien in den Krieg gegangen, um einen ideologischen Kampf auszufechten. Sie seien auch nicht von Eroberungsgeist beseelt, sondern seien gezwungen worden, mit Deutschland zu kämpfen, weil Deutschland — wie er sich ausdrückte — die „Herrschaft über Europa aufrichten" wolle.

Zur Führer-Rede übergehend, sagte Daladier, man spreche jetzt von Frieden. Der Führer habe gesagt, man solle eine Konferenz einberufen, die den Frieden organisieren solle. Aber die Ereignisse der letzten zwei Jahre hätten Frankreich immer wieder enttäuscht. „Wir haben immer gewünscht und wünschen auch weiter" — so fuhr Daladier fort — „eine aufrichtige Zusammenarbeit und eine loyale Entente zwischen allen Völkern. Aber es ist unmöglich zu denken, daß man sich einem Diktat unterwerfen soll. Wir verlangen daher jetzt eine Sicherheitsgarantie, damit nicht wieder nach sechs Monaten alles umgestoßen wird.

Will man einen stabilen Frieden haben" — so erklärte Daladier weiter — „so muß in Betracht gezogen werden, daß die Unabhängigkeit der Nationen durch gegenseitige Garantien sichergestellt werden muß. Das würde jede Ueberraschung ausschließen. Wir Franzosen wünschen ein von jeglichen Drohungen der Vorherrschaft aller befreites Europa. Wir werden so lange kämpfen, bis wir eine endgültige Garantie der Sicherheit erhalten haben." Der einfachste französische Soldat lege sich Rechenschaft ab über die Gefahren, die eine vorzeitige Demobilmachung mit sich bringen würde, wenn nicht garantiert werde, daß er nicht schon in wenigen Monaten wieder zu den Waffen gerufen würde, und das wäre dann mit unendlichen neuen Schwierigkeiten verknüpft. Man müßte dann alles von neuem organisieren und den Schutz Frankreichs von neuem aufbauen.

Daladier schloß seine Rede, indem er allen Tatsachen zum Trotz behauptete, daß die französische Regierung alles getan habe, um den Frieden zu retten, und indem er sich mit pathetischen Worten an die französischen Soldaten wandte, die er aufrief, „eine — wie er sich ausdrückte — gerechte Sache" bis zum Ende zu verteidigen.

(8. Fortsetzung.)

„Ob wir mit Fräulein Ostenroth einmal darüber sprechen sollen," sagte plötzlich Georg, als Camilla am allerwenigsten eine Rede von ihm erwartet hatte.

„Pst, die Gute. Die schlüge nur die Hände zusammen und regte sich entweder auf oder rügte uns „ob solcher Gedanken"."

„Aber sie ist doch schließlich der einzige Mensch, mit dem wir mal darüber reden könnten — —"

„Ach, ich weiß nicht."

* * *

Sie hatten beide eine schlechte Nacht, die Geschwister, doch keiner gestand sie dem anderen ein. Tiebruck war nicht mit am Frühstückstisch; die Klinik hatte ihn zu einem „schweren Fall" gerufen. Fast waren die Kinder froh, sie hätten nicht genau gewußt, wie sie sich verhalten sollten.

„Sprichst du heute abend mit Vater?" forschte Camilla vorsichtig.

„Jedenfalls!" antwortete Georg und machte ein frühes, sachsisches Gesicht, ganz wie ein Mann. Unter der glatten Oberfläche seines Gesichtes aber brannte sein junges, unerfahrenes Herz in Tränen.

Die beiden letzten Unterrichtsstunden an diesem Morgen waren dem Sport gewidmet. Der Lehrer schaute Georg aufmerksam an.

„Fehlt dir was, Tiebruck?"

„Schwere Kopfschmerzen, Herr Doktor."

Noch einmal der prüfende Blick. Dann sagte der Lehrer: „Setze dich einstweilen zu Pasting auf die Bank."

Pasting turnte selten mit. Es war wiederholt vorgekommen, daß Günther Pasting ohnmächtig geworden war, einmal am Reck, einmal am Barren. Zu ihm rutschte Georg mit einem gewaltigen Schwung über die Bank, stieß ihn an. Pasting klappte das Buch zu, in dem er gelesen. Ein spöttisch-verschlossener Blick traf Georg.

„Was ist denn mit dir los? Seit wann kriege ich deine Gesellschaft?"

Georg starrte den Günther Pasting in einer plötzlichen Eingebung an.

„Du, sei nicht großspurig. Erzähl' mir mal was von dir, von zu Hause!"

Der Pasting riß seine Augen auf. „Seit wann interessierst du dich denn für mich?"

„Rede nicht! Ich muß was von dir wissen." Und als Günther ihn gegen seinen Willen begierig ansah, fuhr Georg fort: „Wie hat du eigentlich deine — Stiefmutter kennengelernt?"

Günther schloß sich wieder ab. Alles jäh erwachte Interesse verlosch.

„Schweigen wir davon. Du weißt doch, wie es bei uns aussieht, seitdem — —"

„Ich muß es aber wissen!" Georg keuchte. „Ich glaube, mein Vater — — —" er brach wieder ab, schämte sich plötzlich, den Vater preiszugeben vor dem bisher unverstandenen Mitschüler.

Pastings Zug veränderte sich. Ein Zug von innerer Anteilnahme belebte die meist niedergeschlagenen Augen.

„Ach so . . . also, wie ich sie kennenlernte, meinst du? Gott, freue dich nicht. Eines Tages kam Papa aus der Bank heim und sagte mir beim Mittagsmahl: „Heute kommt eine Dame hierher, die deine zweite Mutter wird. Benimm dich nett gegen sie, andernfalls bekommst du in ihrer Gegenwart Ohrfeigen. Also weißt du, was du zu tun hast." Das war alles, was ich von ihm darüber hörte."

Georg biß die Zähne zusammen. Sein Gesicht erblaßte vor Empörung und Entsetzen.

„So also brachte es dir dein Papa bei?" Die Worte versagten ihm.

Günther schnippte mit den Fingern, als wäre das alles gleichgültig und längst überwunden; doch Georg wußte, wie tief der Mitschüler noch heute darunter litt.

„Es kam noch besser. Als sie anrauschte, sagte sie sogleich: „Oh, aber gar kein schönes Kind. So einen großen Mund!" Und Papa antwortete versagen: „Nun ja, er gleicht seiner Mutter ein wenig!" Ich hätte ihnen beiden ins Gesicht spucken mögen, Org, ihm und ihr. Meine Mutter? Die so schön gewesen war . . . Du hast doch früher mal 'n Bild von meiner Mutter gesehen?! Jetzt hängen seine wohl da außer bei mir im Zimmer. Und Laura jammert alle Tage, wie sie denn „Wurzel in meinem Herzen fassen" könne, wenn ich immer vor den Bildern meiner Mutter läge — — —"

„Laura? Wer ist Laura?"

„Nun, sie doch."

Nach einer Weile sagte Georg und klammerte sich selbst an seine Worte: „So ist mein Vater nicht und so würde er niemals gegen seine Kinder handeln."

„Papa war früher auch nicht so," widersprach Günther und seinen Mund machte ein ungeheures, frühreifes Wissen alt, „du weißt gar nicht, wozu Weiber die Männer bringen können."

„Weiber?" wiederholte Georg erschrocken.

„Du bist ein goldiges Schaf!" Günther lachte und sein grosser, in der Tat sehr häßlicher Mund zog sich herab. „Noch gar nichts mitgemacht, wie?"

Georg wehrte sich mit allen Kräften gegen das Mißtrauen und die dumpfe Ahnung seines Innern. Seine Pulse klopften.

„Ich werde meinen Vater selbst fragen," sagte er und wehrte sich damit.

„So dämlich wirst du wohl nicht sein," flüsterte Günther neben ihm. „Glaub' doch nicht immer! Ich habe auch geglaubt. Jawohl, an ihn geglaubt, an Papa. Man muß nicht soviel glauben. Ueberzeuge dich! Dabei siehst du besser."

Georg kämpfte einen aussichtslosen Kampf; er fühlte, daß er sich doch seinem Mißtrauen ergeben würde.

„Ich spreche aber mit meinem Vater."

„Mein Gott, du Dummkopf!"

Georg sah den turnenden Mitschülern zu. Ihre Anund Zurufe durchlärmten die Turnhalle. Ihm erschien das alles als zu einer gewesenen Welt gehörend. Er war von einem ruhigen Felsen in den Abgrund eines brodelnden Wassers gekauert und sah sich nun von einer reißenden Strömung fortgetrieben. Alles wirbelte um ihn herum.

* * *

„Sprichst du heute abend mit Vater?" forschte Camilla, als Org aus der Schule kam; sie hatte ihn bereits aufgelauert.

„Ich glaube kaum," erwiderte er und vermochte sie nicht anzusehen.

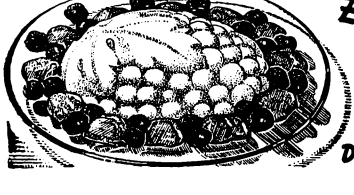
„Ja, warum denn nicht?" drängte sie kampfbereit.

„Ich sprach mit Pasting. Er gab mir einen anderen Rat."

„Ah," weibliche Neugier war im höchsten Maß geweckt, „er hat ja Erfahrungen. Was meinte er?"

„Ich sage dir, der ist gerissen. Auf solch 'ne Idee kämen wir aar nicht." (Fortsetzung folgt.)


# Dr. Oetker-Pudding mit Früchten



**Zeitgemäßes Rezept:**

**Puddingpulver**
gibt es auf Lebensmittelkarte
Abschnitt L 11, L 12, L 27, L 28
je 25 g, also auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

1 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver (Vanille-, Mandel-, Himbeer-, Erdbeer-, Sahne-, Rum- oder Arak-Geschmack.
50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker.
4 Eßl. Wasser zum Anrühren.
1/2 l entrahmte Frischmilch (Magermilch).
1 Prise Salz.
375-500 g frisches oder eingemachtes Kompott (z. B. Aprikosen, Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen oder gemischtes Kompott)

Puddingpulver und Zucker werden mit dem Wasser angerührt. Die Milch bringt man **unter Rühren** mit einer Prise Salz zum Kochen. Sobald die Milch kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Wasser und Zucker angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Man füllt den Pudding in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Kranz- oder Stürzform, stellt ihn einige Stunden kalt, stürzt ihn und legt das Kompott als Kranz darum oder auch in die Mitte.

Man kann den Pudding auch folgendermaßen anrichten:
Das Kompott gibt man in eine Glasschale, füllt den heißen Pudding darüber und verziert nach dem Erkalten mit einzelnen Fruchtstückchen.

**Dr. August Oetker, Bielefeld**

*Nach dieser Vorschrift kann man die Rezepte in dem Prospekt „Oetker-Pudding mit Früchten" benutzen. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.*

## Dr. Ley in Posen

**Besichtigung mehrerer Betriebe**

Reichsleiter Dr. Ley ist, von Königsberg kommend, wo er in einer Großkundgebung „Arbeiter und Soldat" gesprochen hatte, nach einer Fahrt über Modlin und Kutno in Posen eingetroffen. Dr Ley hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Chef der Zivilverwaltung beim Militärbefehlshaber Posen, Generalpräsident Greiser. Dr. Ley wird gemeinsam mit dem Chef der Zivilverwaltung mehrere Betriebe sowohl in der Stadt Posen als auch im Landbezirk besichtigen.

## Frohe Tatbereitschaft

**Gespräch mit Konrad Henlein**

Das DNB. hat aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Tages der Rückkehr des Sudetenlandes einen Sonderberichterstatter in den Sudetengau entsandt, der einen tiefen Eindruck von der großartigen und beispielhaften Einsatzbereitschaft erhielt, mit der dieser jüngste Gau des Reiches sich in das Zeichen des Krieges gestellt hat. Der Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit Gauleiter Henlein, der daran erinnerte, wie glücklich die Sudetendeutschen seien, daß ihnen im vergangenen Jahre das Leid erspart wurde, das die Deutschen in Posen in den Tagen vor der Befreiung, am Unsonntag von Bromberg erleiden mußten.

„Die Haltung des Sudetendeutschtums in dem jetzigen Ringen", so betonte Konrad Henlein, „ergibt sich aus dem Gefühl des Dankes für die vor einem Jahr erfolgte Befreiung durch den Führer und aus dem besonderen Verhältnis, in dem wir Sudetendeutsche an der Volkstumsgrenze zu der Größe des Schicksalskampfes der volksdeutschen Polen stehen. Es ist hier so, daß jeder einzelne die rasche und wirksame Hilfe, die der Führer jetzt den volksdeutschen Polen zuteil werden ließ, als eine persönliche innere Verpflichtung empfindet. Diese frohe Tatbereitschaft des Sudetengaues findet ihren Niederschlag in der Zielsetzung: alles zu tun, was zum Siege verhilft!"

Mit Nachdruck hob Henlein sodann noch die Tätigkeit der Partei hervor und den Einsatz der sudetendeutschen Frau.

## Reicher Bombensegen für den Tommy

**Wie unsere Marine feindliche U-Boote abwehrt.**

PK. . . . . , 5. Oktober.

Irgendwo an der deutschen Nordseeküste liegen am Kai zwei Fahrzeuge, die sofort unsere Aufmerksamkeit erregen. Wie nun einmal auf jedem Schiff, das von einer längeren Fahrt zurückkehrt ist, schwer gearbeitet wird, so herrscht auch auf diesen beiden Booten eine rege Tätigkeit.

Der Anblick arbeitender Matrosen auf im Hafen liegenden Schiffen ist allen an der Wasserkante lebenden Menschen ein vertrautes Bild. Was ist es also, daß gerade diese beiden Fahrzeuge unser besonderes Interesse wecken? Es sind die eigenartigen Gefäße, die an der Reeling ruhen und dem Gesicht dieser Boote das Gepräge geben.

Wir gehen an Bord. Ein Läufer führt uns zum Kommandanten, der schon im Weltkriege eineinhalb Jahre ein U-Boot geführt hat. Bereitwilligst gibt er Auskunft über die Aufgabe der U-Boote-Jäger, denn auf einem solchen weilen wir. „Wir jagen U-Boote in der Deutschen Bucht. Mit Horchapparaten fangen wir alle Unterwassergeräusche auf. Am Klang hört der Eingeweihte ganz genau, welchen Ursprung diese Schallwellen haben. Ist auf diese Weise ein U-Boot ausgemacht, nähern wir uns mit „Äußerster Kraft" dem Ausgangspunkt des Geräusches und werfen unsere Bomben — Sie werden die „Eier" ja an der Reeling gesehen haben — über Bord. Wer so ein Ding auf den Kopf bekommt, dem ist bestimmt nicht mehr zu helfen. Zweimal schon haben wir den Tommy mit unserem bereitwilligst gegebenen Segen bedacht. Ob's geklappt hat?! Wir nehmen es an, denn sofort stiegen an der Abwurfstelle starke Oelspuren und Wasserblasen auf. Außer den Bomben haben wir aber noch eine andere wirksame Abwehrwaffe gegen die englischen U-Boote. Allein unsere Anwesenheit wirkt nämlich schon Wunder! Wo wir unseren Torn absahren, muß der Brite unter. Und weil er nicht ewig unter Wasser fahren kann, ohne mit unseren „Bomben" bedacht zu werden, bleibt ihm nichts anderes als die Rückkehr übrig. Erfolg haben wir — so oder so!"

„Diese wenigen ernsten Zwischenfälle", spinnt der Kommandant des zweiten U-Boot-Jägers den Faden fort", sind bisher die einzigen Berührungspunkte mit dem Tommy geblieben, so daß unser Dienst an und für sich etwas öde geworden ist. Wir sind also nur froh, wenn wir draußen auf ein anderes deutsches Fahrzeug stoßen und uns für eine kurze Zeit mit der Besatzung unterhalten können. In den ersten Kriegstagen, als wir noch in jedem sich nähernden Schiff den Feind witterten, trudelten uns drei freundartige Boote in Kielline entgegen. Sofort fragten wir: „Wer sind Sie?" Antwort und Gegenfrage folgten. Wie groß war die Freude, als ich in dem Führer der Boote einen guten Freund erblickte, von dem ich annahm, daß er in unserer gemeinsamen Heimatstadt noch Kohlen verkaufte. Wir rufen aber auch in der Nähe liegende Fischerever an, auf denen meine Besatzung Bekannte zu finden hofft. Hat die Suche Erfolg, setzt sofort ein reges Tauschgeschäft ein. Wir geben Zigaretten und empfangen zumeist frisch geräucherte Schollen, die unser Koch mit größter Fertigkeit schmackhaft zubereitet. Eines Tages erhielten wir sogar einen Hummer zum Geschenk. Wenn ich daran denke, läuft mir heute noch das Wasser im Munde zusammen — — —!"

Friedrich Kauben.

## USA. verurteilt Churchill

**Geldstrafe für Beleidigung eines amerikanischen Zeitungsverlegers**

Das New Yorker Oberlandgericht verurteilte auf Grund einer Berleumdungsklage, die der Herausgeber der Wochenzeitung „New York Enquirer", William Griffin, gegen den Kriegsheber und derzeitigen Ersten Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, angestrengt hatte, den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Griffin erwirkte einen Zahlungsbefehl gegen Churchill, der sofort vollstreckt werden kann, wenn der englische Kriegsheber den amerikanischen Boden betreten sollte.

Griffin hatte ein Interview mit Churchill, das er in seiner Zeitung veröffentlichte. In einem anderen amerikanischen Blatt wurde daraufhin Griffin ausgerechnet von Churchill, der nicht mehr zu seinem Wort stand, als boshafter Lügner beschimpft.

Die jetzt erfolgte Verurteilung Churchills hat der amerikanischen Oeffentlichkeit erneut bewiesen, was von Verlautbarungen gewisser englischer Minister zu halten ist. Es gibt nichts Verächtlicheres, als wenn Staatsmänner frühere Erklärungen der Presse gegenüber durch Beschimpfungen aus der Welt zu schaffen versuchen.

## Auf Sardinien interniert

**Notlandung eines französischen Militärflugzeuges**

Ein von Tunis kommendes zweimotoriges französisches Militärflugzeug mußte auf dem Flug nach Korsika wegen schweren Motorschadens auf Sardinien notlanden. Die siebenköpfige Besatzung wurde interniert.

## Der Wunsch der Afrikander

**Zwei politische Führer für Neutralität Südafrikas.**

Ministerpräsident General Smuts hat es mit seiner Kriegserklärung an Deutschland fertiggebracht, daß zwei politische Führer der Südafrikanischen Union, die bisher Gegner waren, Freunde wurden: General Hertzog, der bis Anfang September dieses Jahres Ministerpräsident war, und Dr. Malan, der nationale Oppositionsführer. Beide sind nicht englandhörig, sondern treten für die Neutralität Südafrikas ein.

Als äußeren Beweis für die unumwundene Freundschaft zwischen diesen beiden Politikern versammelten sich in diesen Tagen, wie der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet, 50 000 bis 60 000 Afrikander vor dem im Bau befindlichen Voortrekker-Denkmal in der Nähe von Pretoria. Dr. Malan hielt eine Ansprache. Er brachte zum Ausdruck, daß es der Wunsch der Afrikander sei, der Regierung Smuts ihre Unterstützung nicht zu geben, solange sie ihre Kriegserklärung an Deutschland aufrechterhalte. Alle Afrikander strebten vielmehr nach der „Abschüttelung des britischen Jochs".

General Hertzog führte aus, er habe sich eigentlich aus dem politischen Leben zurückziehen wollen, doch die jüngsten Ereignisse hätten ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß er den Kampf fortsetzen müsse. Er werde den Rest seines Lebens dem Afrikandervolk schenken.

## Protestschritt in London

**Schweden gegen englischen Piratenkrieg.**

Die schwedische Gesandtschaft in London hat bei der britischen Regierung gegen die Zurückhaltung von Waren aus südamerikanischen Ländern, die für Schweden bestimmt waren, protestiert. Die sofortige Freigabe dieser in britischen Häfen abgeladenen Waren wurde gefordert.

## Holzmangel in England

**Verwundbarkeit der britischen Wirtschaft erneut unter Beweis gestellt.**

In England macht sich ein immer empfindlicherer Holzmangel bemerkbar. Wie bedrohlich dieser Holzmangel schon jetzt, nach so kurzer Kriegsdauer, geworden ist, ersieht man daraus, daß die Holzhändler gehalten sind, nicht mehr als 15 v. H. ihrer Bestände an zivile Käufer zu veräußern. Aus englischen Pressemeldungen geht hervor, daß darüber hinaus mit der Einführung eines Bewilligungsverfahrens für den Holzbezug durch Zivilpersonen zu rechnen ist. Angesichts dieser Versorgungslage hat selbst die „Times" zugegeben, daß die Holzversorgung Englands als „äußerst beunruhigend" angesehen werden müsse.

Der Holzmangel in England hängt damit zusammen, daß England seit langen Jahren 90 bis 95 v. H. seines Holzbedarfes durch die Einfuhr decken muß. Diesen Holzbedarf lieferten in erster Linie die Ostseeländer. Ueber schlagreife Holzbestände verfügt England praktisch überhaupt nicht. Auch an diesem Beispiel zeigt es sich erneut, daß Englands Wirtschaft verwundbarer ist, als es die Welt glauben macht.

## „Verwicklungen in Indien"

**England lehnt die indische Forderung ab**

In einer kurzen Meldung aus London stellt „Stockholms Tidningen" fest, daß sich in Indien Verwicklungen ergeben würden. Es sei erneut die Forderung erhoben worden, daß Indiens Stellung im britischen Weltreich in die Form eines Dominions gekleidet werde. Die Forderung werde in einem langen Leitartikel der „Times" zurückgewiesen.

## Kurze Auslandsschau

Im Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheit in Moskau ist eine gemeinsame deutsch-sowjetische Zentralkommission für Grenzfragen in ihrer ersten Arbeitssitzung zusammengetreten. Der Kommission obliegt die Festlegung des genauen Verlaufs der zwischen den Regierungen Deutschlands und der UdSSR. vereinbarten Grenzlinie zwischen den beiderseitigen Reichsinteressen.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die estnische Regierung vor einigen Tagen ihre Demission angeboten, mit der Begründung, daß eine Regierung sich jetzt auf eine breitere Grundlage stützen müsse. Der Präsident des Parlaments, Uluots ist für die Bildung einer neuen Regierung in Aussicht genommen.

Im Zusammenhang mit den Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem japanischen Außenminister und einem Teil seiner Beamtenschaft bestehen, überreichten 140 Beamte des Außenamts ihr Entlassungsgesuch. Ebenso richteten der Generalkonsul in Schanghai und 40 seiner Angestellten Rücktrittsgesuche nach Tokio.

**Lehrlinge diesmal ausnahmsweise noch bis 1. Januar 1940.** Die Durchführung der Nachwuchslenkung hat in vereinfachter Form zu erfolgen. Während normalerweise die Genehmigung der Lehrstellen im allgemeinen davon abhängt, daß die Anträge bis zum 1. Oktober eingereicht sind, bestimmt der Reichsarbeitsminister für diesmal, daß wegen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Umstellungen Meldungen von Ausbildungsstellen auch nach den vorgeschriebenen Meldeterminen anzunehmen sind. Es ist anzustreben, daß die Meldungen bis zum 1. Januar 1940 vorliegen.

**Ramslau, den 12. Oktober 1939**

## NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk im Dienst für Volk und Vaterland.

Ueberall, wo es gilt zu helfen, springen die Frauen des Deutschen Frauenwerkes ein. Unsere Kreisfrauenschaftsleiterin rief und alle, alle kamen. Sie scheuen keine Mühe und Arbeit, um durch ihren Einsatz den Sieg mit erringen zu helfen. In der NSV, in der Stadtverwaltung, bei der Kartoffelernte, überall stehen sie ihren „Mann". An dem großen, runden Tische im Sitzungssaal des Rathauses, wo sonst unsere Stadtväter über das Wohl und Wehe der Stadt beraten, sitzen täglich die Frauen und arbeiten fleißig an einer Kartei. Bald glühen die Backen voll lauter Eifer. Unsere Kreisfrauenschaftsleiterin besucht uns ab und zu und stellt fest, daß sie sich auf ihre Frauen verlassen kann. Andere sieht man wieder mit dicken Paketen auf der Straße. Sie eilen treppauf, treppab und bringen den Volksgenossen die Lebensmittelkarten. Nebenbei vertreiben sie manchem Angsthasen, der fürchtet, nicht satt zu werden, die unnütze Angst, oder waschen Frau Miesmacher, die ja zu jeder Zeit da ist, in liebenswürdiger Weise den Kopf.

Da sieht man am frühen Morgen ein Trüppchen Frauen mit Rädern. Wo wollen sie denn hin? Zum Kartoffellesen! Wer kein Rad hat, muß halt laufen und hat sich schon sehr früh auf den Weg gemacht, als andere noch in ihrem warmen Bette träumten. Wie lustig und hurtig geht es auf dem Kartoffelacker zu! Und die Bauersfrau kommt aus dem Staunen nicht heraus, wie schnell sich die Stadtfrauen einrichten. Das macht aber auch Spaß, die großen Kartoffeln und auch die kleinen zu sammeln, wenn auch der Buckel tüchtig schmerzt! Am anderen Morgen fällt das Aufstehen schwer. Aber es hilft nichts! Wir haben uns doch für 3 Tage verpflichtet, und es wird und muß wieder gehen! Groß ist die Freude, als alle wieder zur Stelle sind!

Die NS.-Gemeinschaft KdF lädt die Verwundeten aus dem hiesigen Krankenhause zu einem bunten Abend ein. Da ist guter Rat teuer! Denn die Uniformen liegen noch verschmutzt, durchlöchert und zerrissen da. Und doch möchte jeder Soldat, der nur aufstehen und laufen kann, der freundlichen Einladung Folge leisten. Hier schaffen die Frauen des Deutschen Frauenwerkes schnell Abhilfe. Hurtig geht es an die Arbeit! Die Sachen werden geklopft, gebürstet. Viele Kugellöcher müssen gestopft, Rock und Hose, die aufgeschnitten waren, müssen wieder kunstgerecht zusammenkommen. Zum Schluß wird alles gebügelt. Auch die Bügelfalte der Hose darf nicht vergessen werden. Der lustige Bayer, ein junger Soldat, steht da und erzählt uns von seinen Erlebnissen und schielt auf das Plättbrett, ob die Falte auch richtig sitzt, denn ein Soldat muß immer schneidig sein! Am Abend ist alles fix und fertig, und so können 30 Verwundete an dem Abend von KdF teilnehmen und 2 Stunden tüchtig lachen.

Wie die Männer und Söhne draußen an der Front ihre Pflicht tun, tun sie die Frauen des Deutschen Frauenwerks an der inneren Front der Heimat, um damit unseren tapferen Soldaten zu helfen, den Sieg zu erringen.

= **Auszeichnungen.** Das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber ist bei der Kreiskommunalverwaltung Namslau dem Kreisbaumeister Sternitzke und dem Abteilungsleiter Baumgart durch den Führer und Reichskanzler verliehen worden. Die Ueberreichung der Ehrenzeichen erfolgte durch Landrat Dr. Heinrich.

**Treudienst-Ehrenzeichen**

Der Führer und Reichskanzler hat dem Stadtoberinspektor Stasch, Stadtbetriebsoberinspektor Müller, Stadtrentmeister Sroka, Stadtsparkassendirektor a. D. Sprenger, Stadtobersekretär Körting, Stadtsparkassensekretär Sabbarth, Stadtvollziehungsbeamten Schölzel, Stadtwasserwerksmaschinenmeister Degner, Stadtunterförster Sobotta, den städtischen Arbeitern Taube, Bauch, Papropzki und der Schulbienerin Faltin das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Die Ueberreichung erfolgte durch den 1. Beigeordneten Krawatzek in Vertretung des Bürgermeisters.

= **Goldene Hochzeit** Am 13. Oktober feiert der Rentenempfänger August Maltke und Ehefrau hier, Wilhelmstraße 32 das Fest der goldenen Hochzeit. Der Bräutigam ist 81 und die Braut 72 Jahre und erfreuen sich bester Gesundheit. (Unsere besten Glückwünsche!)

**Schützt das heimatliche Archivgut!**

NSG Auch mitten unter den eisernen Anforderungen der Kriegszeit geht in Deutschland die Kulturarbeit weiter ihren Gang, ja, die Kulturgüter werden in ganz besonderer Weise in Obhut genommen. Das bleibt Deutschlands Ruhm, den auch Verleumdungen nicht aus der Welt schaffen können. Auch im Bereich des Luftschutzes ist von den zuständigen Stellen Vorsorge getroffen, daß die wertvollen, zum Teil unersetzlichen Werke der Kunst und Wissenschaft besonders geschützt werden. Aber für alle Kulturwerte wird sorgfältige Erhaltung und Sicherung erwartet und geboten. Das gilt auch für das Archivgut, nicht nur für das der Behörden, sondern auch aller Privatpersonen, die alte Hofes-, Geschäfts- und Familienakten, Urkunden und andere wertvolle Schriftstücke besitzen. Sie gehören nicht unter das alte Gerümpel, sondern in wohlgeordnete Fächer und Schränke und wo es sein kann, in feuersichere Verwahrung. Auch bei Luftschutzmaßnahmen ist ihre Sicherung sorgsam

zu beachten. Jeder Volksgenosse möge sich bewußt bleiben: solch altes Schriftgut gehört nicht nur dir selbst, sondern auch deinen Kindern und Enkeln, ja deinem ganzen Lebensbereich und deiner Heimat und Volksgemeinschaft! Vieles davon ist bedeutsam für die Geschichte der Heimat und des deutschen Volkstums und damit für die Pflege deutscher Art, Gesittung und Gesinnung! Wer altes Volksgut zu eigen hat, übernimmt damit die Verpflichtung, es gewissenhaft zu betreuen und, namentlich auch in Zeiten des Kriegszustandes, zu schützen und zu sichern!

= **Keine Kartoffelfeuer mehr!** Unermüdlich werden jetzt auf den Kartoffeläckern unserer Heimat die Kartoffeln geerntet. Der bestimmt zu erwartende reichliche Segen wird bald geborgen sein. Bisher ist man dabei ziemlich achtlos mit dem Kartoffelkraut umgegangen, hat es liegen gelassen, oder aber in den meisten Fällen verbrannt. Das gab dann besonders Kindern eine Lust. Wo aber lodern heute noch die Kartoffelkraut-Feuer? Die meisten Bauern haben bereits gelernt, daß man das Kartoffelkraut nutzbringend verwenden kann. Es eignet sich sehr gut zum Abdecken der Mieten, vor allem dort, wo wenig Stroh zur Verfügung steht. Nach dieser Verwendung kann es entweder kompostiert oder auf den Mist gebracht werden und so zur Mehrung der Humuserzeugung Verwendung finden. Wenn mehr Kartoffelkraut anfällt, als zum Abdecken der Mieten benötigt wird, so kann es als Einstreu verwendet werden. Dies trifft ganz besonders für die stroharmen Gegenden zu. Untergepflügt liefert es dem Boden organische Masse und Nährstoffe. Auf Wiesen und Weiden werden aus dem Kartoffelkraut den Winter über die in ihm enthaltenen Nährstoffe in den Boden ausgewaschen und so wird auch auf diese Art und Weise eine gewisse Düngerwirkung erzielt. Dann bildet es noch einen gewissen Frostschutz für die Grasnarbe. Außerdem wird auch bei uns die Zeit nicht mehr allzu ferne sein, wo das Kartoffelkraut als wertvoller Rohstoff zur Zellulosegewinnung Verwendung finden wird.

= **Appell an die Gesangvereine.** Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Peter Raabe, spricht in einem Appell an die deutschen Gesangvereine die Erwartung aus, daß sie trotz der ihrer Tätigkeit jetzt erwachsenen Schwierigkeiten ihre Uebungen weiter abhalten. Ebenso wie das Konzertleben geht auch die Arbeit der Gesangvereine weiter. Wo aus irgendwelchen Gründen ein Wechsel in der Chorleitung vorgenommen werden muß, sollen für bezahlte Stellungen nur Berufschorleiter eingestellt werden.

= **Jetzt mit dem Kartoffel-Einlagern beginnen!** Die diesjährige Kartoffelernte verspricht, wieder eine Rekordernte zu werden. Die Beschaffenheit der Kartoffeln ist als erstklassig zu bezeichnen. Da die Kartoffeln ohne Marken und in jeder Menge bezogen werden können, müssen seitens der Verbraucherschaft unbedingt die nachfolgenden Richtlinien befolgt werden, um Verluste, die unter allen Umständen zu vermeiden sind, von vornherein auszuschalten. Es dürfen nicht mehr Kartoffeln eingelagert werden, als zur Versorgung des einzelnen Haushaltes dringend notwendig sind. Nur wirklich ausgereifte Kartoffeln sind zum Einlagern geeignet. Die Beschaffenheit des Kellers ist für eine einwandfreie Lagerung ausschlaggebend. Keller, in denen sich unmittelbar oder in nächster Nähe Heizungsanlagen befinden, sind zur Einlagerung größerer Mengen Kartoffeln nicht geeignet; denn Wärme fördert und beschleunigt die Fäulnis der Kartoffeln. Es ist darauf hinzuweisen, daß die zur Zeit gelieferten mittelfrühen Sorten zur Einkellerung genau so geeignet sind, wie die ausgesprochen späten Sorten.

## Sonderspende der Reichsbahner

Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird wie in den Vorjahren auch für das Winterhilfswerk 1939/40 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug vom Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderspende in Höhe von 1 000 000 Mark zur Verfügung stellen. Davon werden 500 000 Mark am Tage der Eröffnung des Winterhilfswerks überwiesen.

Weitere Handwerksberufe mit verlängerter Lehrzeit. 15 Handwerksberufe hatten bisher die Genehmigung für eine verlängerte Lehrzeitdauer von 3½ Jahren erhalten, nachdem die allgemeine Lehrzeitverkürzung auf 3 Jahre angeordnet worden war. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die sich unter den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen für die systematische Berufsausbildung ergeben, hat der Reichswirtschaftsminister für einige weitere Handwerksberufe die 3½jährige Lehrzeit genehmigt, und zwar für Werkzeugmacher, Feinmechaniker, Elektromaschinenbauer, Maschinenbauer, Kraftfahrzeughandwerker, Modellbauer, Chirurgie-Instrumentenmacher, Galvaniseure und Zahntechniker. Ferner ist für die zusätzliche Ausbildung eines Installateurlehrlings in der Bauklempnerei eine zusätzliche halbjährige Lehrzeit gestattet worden.

Weiseitig und immer schmackhaft — der Kürbis. Der Kürbis wird jetzt geerntet und kann in Küche und Vorratskammer verwertet werden. Da er sehr leicht verdaulich ist, reich an Nährsalzen, wie Kalk, Phosphor und Natron, und außerdem viel Vitamine enthält, sollte man ihn auf alle mögliche Weise nutzbar machen, noch viel mehr, als das bisher geschah. Und er ist wirklich sehr vielseitig. Da sein festes Fleisch nur geringen Eigengeschmack besitzt, eignet er sich ausgezeichnet zum Einlegen, süß, sauer, mit Senf, mit Essig, mit Rotwein, ganz nach Geschmack. Man kann ihn als Kompott sterilisieren, man kann ihn wie Trockenobst behandeln und verwenden; in der Zusammenstellung mit anderen Früchten, Pflaumen, Quitten, Holunder- oder Brombeeren, stellt er ein vorzügliches Streckungsmittel dar, und schließlich kann man noch mit geschmackgebenden Zutaten würzige Eintopfgerichte aus Kürbis bereiten. Die Kerne werden getrocknet und wie Mandeln verbraucht. Die Verwendungsmöglichkeiten des Kürbis sind also fast unbegrenzt, und jede Hausfrau sollte die Gelegenheit benutzen, durch mindestens ein Kürbisgericht den täglichen Küchenzettel abwechslungsreich zu gestalten.

# Allerlei Neuigkeiten

**Zwei Jahre Gefängnis für Pariser Gemäldedieb.** Serge Boguslawsky, der das berühmte Bild Watteaus „L'Indifferent" aus dem Louvre-Museum in Paris stahl und nach einem Restaurationsversuch wieder zurückbrachte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis ohne Bewährungsfrist und fünf Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

**Hochsommerliche Hitze in New York.** Die hochsommerliche Hitzewelle, die seit mehreren Tagen über der Atlantikküste lagert, brachte in New York und Umgebung Rekordtemperaturen von 30 Grad Celsius und darüber im Schatten.

## Spendet Bücher für unsere Soldaten!

**Aufruf Alfred Rosenbergs.**

Die NSDAP. führt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht als eine Maßnahme des kriegswinterhilfswerkes eine Büchersammlung durch, zu der Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., folgenden Aufruf erläßt: „Unsere Soldaten stehen in hartem Kampf für Deutschland. Diese mit allen Kräften zu unterstützen und die Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk zu stärken, ist uns eine hohe Pflicht. Hier kann das deutsche Buch als Symbol für die Kraft unseres geistigen Lebens in hervorragendem Maße wirken.

**Daher ergeht an das ganze deutsche Volk, insbesondere an die deutschen Verlagsanstalten und Buchhandlungen, die Aufforderung, Bücher zu spenden, die in Kriegslazaretten, Krankenhäusern der Heimat, Sammellagern und ähnlichen Einrichtungen den deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Sammlung erfolgt im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes durch die Block- und Zellenleiter sowie Angehörige der Gliederungen. Verlagsanstalten und Buchhandlungen werden gesondert aufgefordert. Als erste Spende stelle ich 2500 Bücher zur Verfügung."**

Der Aufruf, Bücher für unsere Soldaten zu spenden, ist eines starken Widerhalls gewiß. Ueberflüssig ist es, dabei zu betonen, daß für unsere Soldaten das Beste gerade gut genug ist. Jeder wird daher nur wirklich gute Bücher spenden.

## Zahlungsfristen im Geschäftsverkehr

**Gericht kann Aufschub bis zu drei Monaten gewähren**

Der Zahlungsverkehr muß im Interesse der Gesamtwirtschaft unbedingt und reibungslos aufrechterhalten werden. Bei Verbindlichkeiten, die vor Kriegsbeginn entstanden sind, können sich hierbei unter dem Einfluß der gegenwärtigen Verhältnisse in Einzelfällen Härten ergeben, zu deren Beseitigung der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Verordnung über die Bewilligung von Zahlungsfristen in Rechtsstreitigkeiten vom 11. Oktober 1939 erlassen hat. Danach kann das Gericht einem Schuldner, der dem Gläubiger wegen einer vor dem 1. September d. J. begründeten Zahlungsverbindlichkeit verklagt wird, eine Zahlungsfrist von bis zu drei Monaten bewilligen, wenn dies im Interesse des Schuldners dringend geboten und dem Gläubiger nach Lage der Verhältnisse zumutbar ist.

Wenn also in derartigen Fällen ein Schuldner gerichtlich in Anspruch genommen wird und gütlicher Ausgleich nicht zu erzielen ist, kann der Schuldner, falls die Voraussetzungen gegeben sind, jedenfalls erreichen, daß er nur unter Bewilligung einer Zahlungsfrist verurteilt wird. Der Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist kann auch schriftlich gestellt werden; es ist aber selbstverständlich, daß der Schuldner, schon im Interesse eines gütlichen Ausgleichs, gut daran tun wird, im Verhandlungstermin zu erscheinen oder sich vertreten zu lassen.

Es sei aber nochmals hervorgehoben, daß im Interesse der Allgemeinheit jeder zahlungsfähige Schuldner seinen Verbindlichkeiten pünktlich nachkommen muß und die Zahlungsfrist nur unter besonderen Voraussetzungen im Einzelfall bewilligt werden kann.

## Landesverräter hingerichtet

„Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof Berlin teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof am 29. August 1939 wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Günter Haupt ist heute hingerichtet worden.

Haupt, der mehrfach vorbestraft ist, flüchtete im Sommer 1937 ins Ausland, um sich der Vollstreckung einer längeren Gefängnisstrafe zu entziehen. Dabei fiel er dem ausländischen Nachrichtendienst in die Hände. Zu dessen Auftrag unternahm er später zwei ausgedehnte Reisen nach Deutschland, die der Ausspähung von Verteidigungsanlagen der Deutschen Wehrmacht galten. Als er im Begriff war, eine dritte Ausspähungsreise anzutreten, wurde er festgenommen."

## Zwei Mörder hingerichtet

Der am 31. August 1909 geborene Thomas Duna aus Landszell, der durch Urteil des Schwurgerichts bei dem Landgericht München II wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist, ist hingerichtet worden. Duna hat am 14. September 1938 in Schönegg bei Dietramszell die 23 Jahre alte Landwirtstochter Barbara Glas ermordet, da er das Mädchen nicht heiraten konnte, es aber auch keinem anderen Manne gönnen wollte.

Weiter wurde der am 6. Februar 1915 geborene Wolfgang Schulze aus Leipzig, der durch Urteil des Sondergerichts München vom 24. August 1939 wegen Mordes in Tateinheit mit versuchtem schweren Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist, hingerichtet. — Schulze hat am 19. August 1939 in München seine Zimmervermieterin, die 37jährige Ehefrau Katharina Peiß, durch Messerstiche ermordet, um sie zu berauben.

**Wohlau.** Verleihung von Treudienst-Ehrenzeichen. Der Führer hat einer Anzahl von Beamten und Angestellten der hiesigen Kreisverwaltung als Anerkennung für langjährige treue Dienste das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Es erhielten das goldene Ehrenzeichen für vierzigjährige Dienste Kreisrechnungsrevisor Hahn und Straßenmeister Herlorth. Das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Dienste wurde an acht Beamte und drei Angestellte verliehen.

**Liegnitz.** Beim Spiel erstochen. Mehrere Schüler im Alter von 12 bis 14 Jahren hatten sich in Wahlstatt zum Soldaten- und Kriegsspiel zusammengefunden. Einer von ihnen war leichtsinnigerweise im Besitz eines alten verrosteten Degens. Mit dieser Waffe wurde während des Spiels der 13jährige Sohn Rudolf des Schuhmachermeisters Radewagen in die Brust gestochen. Er trug schwere innere Verletzungen davon. Obwohl er sofort in ein Liegnitzer Krankenhaus übergeführt und eine Operation vorgenommen wurde, konnte das junge Leben nicht erhalten werden.

**Goldberg.** Brandstiftung — Selbstmord des Täters. In Falkenhain brannte eine mit Getreide und Inventar gefüllte Scheune des Bauern Gwald Raupach nieder. Durch den kräftigen Wind wurde das Feuer weit fortgetragen, so daß die benachbarten Häuser durch die Feuerwehren geschützt werden mußten. Das über 100 Meter entfernte, mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Bauern Werner, in dem der betagte Schuhmacher Pätzold wohnt, wurde aber doch in Brand gesetzt und brannte aus. Nur einige Möbel konnten gerettet werden. Das Feuer hat vermutlich der geistesschwache Bruder des R. angelegt. Er hat sich nach der Tat erhängt. Die Leiche wurde verkohlt in der Scheune gefunden.

**Schweidnitz.** Todessturz von der Treppe. Der 81jährige Rentenempfänger Heinrich Zäkel in Weitenrodau stürzte die Treppe seiner Wohnung hinab. Ein schwerer Schädelbruch und innere Verletzungen führten zu seinem Tode.

**Niesky (OL.).** Unfall bei der Feldbestellung. Schwer verunglückte bei der Feldarbeit die Erbhofbäuerin Frieda Günzel im Ortsteil Altödernitz. Beim Säen scheuten plötzlich die Zugochsen und gingen durch. Vergeblich versuchte Frau Günzel, die Tiere zum Stehen zu bringen; sie geriet dabei unter die Drillmaschine und erlitt einen Oberschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen.

**Rothenburg (OL.).** Von Steinbruch verschüttet. Im Steinbruch der Spreiter Basaltwerke wurde ein Stollen von herabstürzten Massen verschüttet. Der Arbeiter Oswald Jünsstück, der sich in erheblicher Tiefe bei der Pumpanlage befand, konnte sich nicht mehr retten und wurde von den Steinmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten führten noch zu keinem Erfolg.

**Kühen (Oder).** Schlesiens ältester Buchbinder †. Im Alter von 82 Jahren ist der älteste Buchbindermeister Schlesiens, Paul Bergmann, gestorben. Meister Bergmann hatte hier vor nahezu 60 Jahren den Buchbindereibetrieb seines Lehrherrn übernommen und verstand es, sich bald einen großen Kundenkreis zu schaffen. Als Senior der schlesischen Buchbinder war er bis in seine letzten Lebenstage in seinem Betriebe tätig.

**Steinau (Oder).** Schwarze Füchse. Nachdem es erst kürzlich gelungen war, im Waldheimer Revier einen fast völlig schwarzen Fuchs zu erlegen, wurde jetzt ein weiterer schwarzer Fuchs geschossen. Bisher konnte er aber noch nicht zur Strecke gebracht werden. Vor einiger Zeit ist in dem gleichen Revier bereits ein weißer Fuchs geschossen worden.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil
Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

**Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten**
fertigt schnell, sauber und preiswert
**Franz Otto** (vorm. Oskar Opitz) **Buchdruckerei**
**Namslau,** Andreas-Kirchstraße 13.

## Kreisberufsschule.

**Die Kreisberufsschule in Namslau wird am 16 Oktober 1939 wieder eröffnet.**

Die Unterrichtszeiten der einzelnen Klassen sind vorläufig die gleichen wie im Sommerhalbjahr 1939.

Die neuen Unterrichtszeiten werden den Berufsschulpflichtigen rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Namslau, den 11. Oktober 1939.

**Der Landrat**
**Kreiskommunalverwaltung Namslau**
(Berufsschulabteilung)
Dr. Heinrich, k. Landrat.

## Grundstücksverkauf.

Die städtischen Hausgrundstücke **Walsenhausstraße 6/8** und **Wehrgang 2** sind bald zu verkaufen. Näheres im Rathaus Zimmer Nr. 15.

Namslau, den 9. Oktober 1939.

**Der Bürgermeister.**
J. V. Krawatzek.

Erwin Herrmann, Bau-Ingenieur
und Frau Lieselotte
geb. Klatte
danken herzlich für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu ihrer Vermählung.

Namslau, im Oktober 1939.

Am 10. d. Mts. erlöste ein sanfter Tod von ihrem schweren Leiden die Frau unseres Verwalters

**Anna Skorsetz**

in **Hessenstein.**

Die Verstorbene war viele Jahre unsere eifrigste Vorarbeiterin, welcher wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Gutsverwaltung Seydlitzruh**
I. A. **Kühn.**

Seydlitzruh, den 12. Oktober 1939.

**1 Laden**
geeignet zu Bürozwecken zu vermieten
**Krakauerstraße 25.**

**1 Fahrpelz und 1 Bettkasten**
zu verkaufen
**Andreas-Kirchstr. 5.**